

# ZBV / Aktuell 2/22



## GEFIXT

Der Landesmantelvertrag rückt in Griffnähe

## GEPLANT

SBV-Vizedirektor erklärt Neuerungen in der Bildung

## GETROFFEN

Nidwaldens Baudirektorin Therese Rotzer-Mathyer

# Impressum

## Herausgeber

Zentralschweizerische Baumeisterverbände  
Alpenquai 28b | Postfach | 6002 Luzern  
Tel. 041 360 23 23 | Fax 041 360 23 03  
info@zbluzern.ch | www.zbluzern.ch

## Konzept | Texte | Bilder

apimedia ag, Gisikon

## Satz | Druck

Wallimann Druck und Verlag AG, Beromünster

## Auflage

1000 Ex.

## Erscheinung

2x jährlich



## EDITORIAL

# Endjahres-Rallye

Geschätzte Mitglieder  
Geschätzte Partner

In Kürze feiern wir Weihnachten und eine Woche später Neujahr. Eigentlich eine schöne, besinnliche Zeit, wenn da diese Endjahres-Rallye nicht wäre. Ich werde das Gefühl nicht los, dass es von Jahr zu Jahr hektischer wird und für Besinnlichkeit viel zu wenig Platz ist. Wir leben ohne Rast. Wir eilen von einem Ort zum anderen, erledigen und bewältigen (bauen) so viel wie möglich. Uns bleibt kaum Zeit, unser Tun und unser Selbst zu reflektieren. Muss das wirklich sein? Mit mehr Bewusstsein und Achtsamkeit können wir diesem Treiben entkommen. Wir sollten uns für unsere Belange Zeit nehmen. Natürlich ohne anderes Wichtiges zu vernachlässigen. Weihnachten und Neujahr bieten uns diese Möglichkeit, denn das einzige Mittel, Zeit zu haben, ist, sich Zeit zu nehmen.



**Kurt A. Zurfluh**

Geschäftsführer ZBV  
kurt.zurfluh@zbluzern.ch

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Zeit, um zu entschlern, zu entspannen und achtsamer – auch zu sich – zu sein. Ich freue mich auf viele Begegnungen mit viel Zeit im kommenden Jahr. Schöne Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

## «Zufrieden mit dem Ergebnis? Ja, aber ...»

Der SBV und die Gewerkschaften konnten sich in der 9. Verhandlungsrunde auf ein Ergebnis einigen. Damit sind die Weichen für einen neuen LMV gestellt. Gian-Luca Lardi blickt auf eine herausfordernde Zeit zurück.

VON ALEX PIAZZA



Gian-Luca Lardi anlässlich der ZBV-Bautagung im Hotel Schweizerhof in Luzern.

Gian-Luca Lardi, nach intensiven Verhandlungen mit den Gewerkschaften liegt nun endlich ein Ergebnis auf dem Tisch. Sind Sie zufrieden?

Ich bin realistisch in die Verhandlungen gestartet, deswegen bin ich jetzt zufrieden. Was ich bedaure, ist die Tatsache, dass das, was wir in den Verhandlungen erlebt, und das, was von Seiten der Gewerkschaften an die Öffentlichkeit gelangte, teils massiv auseinanderdriftete. Da wurden immer wieder Konflikte herbeigeredet und Differenzen heraufbeschworen. Diese Anspannung ist jetzt glücklicherweise verfliegen. Das Ergebnis erachte ich wie gesagt als zufriedenstellend, aber selbstverständlich mussten auch wir bei den Verhandlungen Kompromisse eingehen. Es ist meines Erachtens ein Ergebnis, mit dem wir nun weiterarbeiten können.

Was freut Sie am meisten an der zustande gekommenen Einigung?

Ich möchte keinen Punkt speziell hervorheben. Denn am Ende muss das Gesamtbild stimmen. Bei den Verhandlungen ging es ja nicht um Alles oder Nichts. In meinen Augen ging es um das Feintuning eines Räderwerks, das bereits recht gut funktionierte.

Ein zentraler Verhandlungspunkt war die Regelung der Arbeitszeiten. Hier forderten die Gewerkschaften einige drastische Anpassungen.

Von denen keine einzige umgesetzt wird. Abgewiesen wurde zum Beispiel die Reduktion der jährlichen Arbeitszeit von 2112 auf 2086 Stunden, aber auch die Forderung einer bezahlten Pause. Die Handhabung der Reisezeit bleibt unverändert, auch die wochent-

liche Minimal- und Maximal-Arbeitszeit wird nicht reduziert. Und schliesslich wurde auch die sukzessive Erhöhung der Ferien um eine Woche abgelehnt. Das gehört genauso zur Gesamtopjekt wie die gewährten Lohnerhöhungen.

Wie siehts denn bezüglich Lohn aus?

Angesichts der herrschenden Teuerung können wir uns einer Lohnerhöhung nicht entziehen. Die Frage war: Wie viel? Die Lohnerhöhung bei den effektiven Löhnen beträgt nun generell 150 Franken. Die Gewerkschaften forderten eine Erhöhung um 260 Franken. Dass der Lohn während dem 10-tägigen Vaterschaftsurlaub künftig zu 100 Prozent finanziert werden muss und die Kilometerentschädigung für Privatfahrzeuge von 60 auf 70 Rappen erhöht wird, ist ebenfalls ein Entgegenkommen unserer Arbeitnehmenden. Positiv ist hingegen, dass die ersten 30 Minuten der Reisezeit und eine Pause von 15 Minuten auch in Zukunft nicht bezahlt werden müssen.

Wie gehts jetzt weiter?

Jetzt muss das Ergebnis von den Entscheidungsgremien beider Seiten genehmigt werden. Die Gewerkschaften Unia und Syna haben das in diesen Tagen an ihren Berufskonferenzen bereits getan. An unserer Delegiertenversammlung wird es Widerstand geben,

ich unterschätze diese Aufgabe nicht. Allerdings bin ich zuversichtlich, dass die Baumeister am 13. Januar 2023 ebenfalls Ja sagen werden. Wenn das der Fall ist, haben wir schon bald einen neuen Landesmantelvertrag für die kommenden drei Jahre. Und das wäre gut.

Was wünschen Sie sich in Zukunft von Seiten der Gewerkschaften?

Wir unternehmen seit Jahren sehr grosse Anstrengungen, um Jugendliche für die Bauberufe zu begeistern. Wenn diese Berufe in regelmässigen Abständen von den Gewerkschaften öffentlich und aus rein werbeteknischen Gründen schlechtgeredet werden, ist es für die Baumeister enorm schwierig, Gegensteuer zu geben und ihre Lehrstellen zu besetzen. Da wünsche ich mir in Zukunft schlicht eine echte Sozialpartnerschaft.

### Die wichtigsten Anpassungen

- Das Abrechnungsjahr dauert nicht mehr vom 1. Januar bis 31. Dezember, sondern vom 1. Mai bis 30. April.
- Um Mehr- und Minusstunden zu regeln, können die Unternehmen per 30. April neu zwischen einer Bandbreite von 0 bis 100 Stunden oder von -20 bis 80 Stunden wählen. Die Minusstunden können auf das Folgejahr übertragen werden.
- Pro Jahr sind mind. 5 Kompensationstage möglich. Paritätische Berufskommissionen können explizit weiterführende Regelungen festlegen, um die Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen. Heutige regionale Regelungen sind nicht in Frage gestellt.
- Die 2112 Jahresarbeitsstunden sowie die Wochenarbeitszeit bleiben unverändert. Wird Überzeit geleistet, können die Stunden 49 und 50 im Zeitsaldo vortragen werden, wobei für diese Stunden die Zuschläge von 25% weiterhin ausbezahlt werden.
- Für Unterbrüche wegen Hitze oder Schlechtwetter sollen Überstunden stundenweise kompensiert werden können.
- Die Kilometerentschädigung für Privatfahrzeuge wird auf 0.70 Franken erhöht.
- Der 10-tägige Vaterschaftsurlaub wird mit 100% Lohn finanziert.
- Das bisherige Schiedsgericht wird abgeschafft und durch ordentliche Gerichte ersetzt. Beide Parteien verzichten jedoch auf Klagen bezüglich Reisezeit oder Friedenspflicht.
- Offene Punkte wie der Gesundheitsschutz oder die Organisation der Arbeitszeit sollen in einer Arbeitsgruppe vorangetrieben werden.

## ZBV-Bautagung in Luzern 30.11.2022

FOTOS: DANIEL SCHWAB



01



02



03



04



05



06



07



08

**01** Reto Birrer (Präsident BV Luzern) und Bruno Jud (Schmid Bauunternehmung AG Buchrain, Ebikon)

**02** André Aregger (Aregger AG Bauunternehmung, Buttisholz) und Pia Estermann (H. Estermann Bau AG, Schenkon)

**03** Franz Aebli (Präsident BV Zug) und Josef Bachmann (Bachmann Bau, Unterägeri)

**04** Jost Arnold (Alois Arnold AG, Allenwinden) und Andreas Stocker (Gebr. Hodel AG, Baar)

**05** Lukas Blum und René Roth (Knupp Bau AG, Eich)

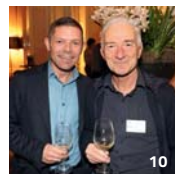
**06** Andrea Fischbacher und Karin Gabriel (Riva Bau AG, Buochs)

**07** Michael Waser (Waser Bau-allrounder GmbH, Alpnach) und Ueli Berwert (Josef Berwert AG, Wilen)

**08** Jan Peter (Wüest AG, Nebikon) und Emil M. Peyer (Emil Peyer AG, Willisau)



09



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19

**09** Kurt A. Zurfluh (Geschäftsführer ZBV) und Bernhard Heusler (Referent/ex-Präsident FC Basel)

**10** Thomas Niggli (Aregger AG Bauunternehmung, Buttisholz) und Philipp Stutz (Stutz AG, Willisau)

**11** Daniel Diezig (Kalbermatter AG, Wassen) und Robert Fortunati (Porr Suisse AG, Altdorf)

**12** Franz Dahinden (Gebr. Brun AG, Emmenbrücke) und Kurt Furrer (Lötscher Tiefbau AG, Luzern)

**13** Sepp und Doris Kälin (Sepp Kälin AG, Einsiedeln/Präsidentin BV Schwyz)

**14** Bernhard Epp (Baumann Epp Bau AG, Bürglen) und Pius Zurfluh (Gamma AG Bau, Schattdorf)

**15** Odilo Gamma (Präsident BV Uri) und Albert Grab (Grab Baugeschäft AG, Brunnen)

**16** Andrea-Livio und Felice Rosati (Ferrotek AG, Buchrain)

**17** Pietro Minelli (Saredi AG, Küssnacht) und Matthias von Ah (Präsident BV Unterwalden)

**18** Marcel Waller (MW Bau AG, Schötz), Andrea Ming (Direktorin Campus Sursee) und Peter Waller (Waller AG, Büron)

**19** Gian-Luca Lardi (Zentralpräsident Schweizerischer Baumeisterverband SBV) und Roland Dubach (Anliker AG, Emmenbrücke)

## Arbeitszeiten: «Es ist ein Geben und ein Nehmen»

Maurer Joel Ambühl (24) aus Hergiswil/LU gehört zu den besten Schwingern des Landes. Dass er neben der Arbeit Spitzensport betreiben kann, erfordert eine hohe Flexibilität seitens des Arbeitgebers. VON ALEX PIAZZA

Im Luzerner Rösslimatt-Quartier heben die Bagger der Aregger AG gerade das Baufeld für ein 180 Meter langes Gebäude aus, das vor allem von der Hochschule Luzern genutzt werden soll. In einem der Bagger sitzt Joel Ambühl aus Hergiswil/LU. Nach seiner Maurerlehre absolviert er jetzt im Buttisholzer Bauunternehmen eine Weiterbildung zum Baumaschinenführer. So weit nichts Aussergewöhnliches. Doch kaum jemand würde unter seinem gelben Aregger-Helm einen Spitzenschwinger vermuten. Der grosse Coup, mit dem er in die Gilde der ganz «Bosen» aufstieg, gelang ihm im Juni 2021, als er in Ibach das Innerschweizerische Schwing- und Alplerfest (ISAF) überraschend für sich entscheiden konnte. Am «Eidgenössischen» von Ende August in Pratteln holte er den angestrebten Kranz.



Joel Ambühl, Maschinist der Aregger AG, bei Aushubarbeiten.

### Sport und Beruf unter einem Hut

Wie bringt Joel Ambühl Sport und Weiterbildung unter einen Hut? «Ich habe mit meinem Arbeitgeber eine Vereinbarung getroffen, sodass ich bei Bedarf früher Feierabend machen kann, so zum Beispiel, wenn Massage-, Physiotherapie- oder Medientermine anstehen», sagt der Athlet des Schwingklubs Wiggertal. Deshalb schätzt er das Entgegenkommen der Aregger AG sehr. «Dass ich hier die Chance bekomme, den Schwing-sport weiterhin auf Spitzenniveau zu betreiben, erachte ich keineswegs als selbstverständlich.» Klar, dass er seinem Lehrbetrieb da auch etwas zurückgeben will. «Wenn ich mal früher weg muss, arbeite ich dafür am nächsten Tag etwas länger», sagt Joel. Zusätzlich trägt er das Aregger-Logo auf seiner Trainingsjacke und vertritt die Firma quasi als Botschafter bei Anlässen aller Art. «Das Ganze ist ein Geben und ein Nehmen, von dem letztlich beide Seiten profitieren.»

### «Bauprojekt darf nicht leiden»

Das sieht Thomas Niggli, Geschäftsführer der Aregger AG, genau gleich. «Wir sind stolz auf Joel und wollen ihn bei seinen sportlichen Vorhaben bestmöglich unterstützen», sagt er. Das funktioniert sehr unkompliziert. «Wir setzen uns regelmässig zusammen und erstellen einen individuellen Arbeitsplan, damit Joel optimal trainieren kann.» Auch wenn ein Trainingslager anstehe, setze man alle Hebel in Bewegung, um ihm die Teilnahme zu ermöglichen. Bei aller Flexibili-

tät dürfe man aber den wirtschaftlichen Aspekt nicht aus den Augen verlieren. Niggli: «Das Bauprojekt darf natürlich nicht darunter leiden.» Tat es bis jetzt auch nicht. «Wir haben noch immer einen Weg gefunden», sagt Niggli. Das bestätigt auch Polier Kevin Thalman, Ambühls direkter Vorgesetzter: «Joel ist perfekt im Team integriert. Seine Kollegen nehmen es ihm nicht übel, dass er gelegentlich etwas früher von der Arbeit geht. Im Gegenteil. Ich finde, dass seine sportlichen Aktivitäten Joel sogar eine zusätzliche Motivation für die Arbeit auf der Baustelle geben.»

### Mehr Flexibilität durch neuen LMV

Keine Frage: Der Wille seitens der Aregger AG, Joels Wünsche bezüglich der flexiblen Arbeitszeiten zu erfüllen, ist gross. Thomas Niggli ist deshalb froh, dass im neuen Landesmantelvertrag die teils sehr starren Vorgaben etwas aufgeweicht werden: «Mit einer rollenden Planung können wir Joels Bedürfnisse noch besser berücksichtigen.»

## In der eigenen Region erfolgreich unterwegs

Kurze Reisezeiten bei der Arbeit sind für alle ein Gewinn – für die Angestellten wie für die Unternehmen. Mitarbeiter der Firma Beer AG im luzernischen Hochdorf wissen aus Erfahrung warum. VON DANIEL SCHWAB

Es gibt nicht mehr so viele von ihnen, aber es gibt sie noch: Baufirmen, die fast ausschliesslich in der Region tätig sind. Eine davon ist die Beer AG in Hochdorf. «Wir arbeiten vorwiegend im Luzerner Seetal», bestätigt Firmenchef Fabian Honauer. «Der eigentliche Arbeitstag ist – gerade im Sommer – schon lang genug. Wenn du zusätzlich noch zwei Stunden oder mehr pro Tag für An- und Rückreise aufwenden musst, wird es für die Arbeiter unattraktiv.» Die kurzen Reisezeiten wirken sich für die Angestellten von Beer in vielerlei Hinsicht positiv aus, wie Polier Tobias Winiger weiss: «Unsere Mitarbeiter können morgens länger schlafen, sind am Abend früher bei Frau und Kindern. Und sie haben mehr Zeit für ihre Hobbys.» Für Winiger ist klar: «Die Zeit, die man im Auto verbringt, ist für die Angestellten verlorene Zeit. Kürzere Reisezeiten dienen der Gesundheit, der Arbeitssicherheit und dem besseren Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben.»

### Umwelt und Portemonnaie schonen

Auch für die Firma ergeben sich laut Honauer Vorteile, wenn sie im Stammgebiet verankert bleibt: «Erstens: Man steigert die Wertschöpfung der Region. Zweitens: Man schon die Umwelt und das Portemonnaie. Denn kürzere Reisen bedeuten geringere Treibstoffemissionen und geringere Treibstoffausgaben. Das ist in einer Zeit, in der die Benzin- und Dieselpreise massiv gestiegen sind, besonders wichtig.» Drittens sei auch der Zeittfaktor nicht zu unterschätzen: «Wenn jede Firma nur in ihrer Region tätig wäre, würde das auch die Verkehrssituation mit den regelmässigen Staus zu den Stosszeiten etwas beruhigen. Arbeit gibt es in der ganzen Schweiz genug.»

### Attraktiver Arbeitgeber

In Honauers Firma kommen über 90 Prozent der Mitarbeiter aus Hochdorf oder einer Nachbargemeinde und können am Mittag sogar nach Hause essen gehen. «Dass wir vor allem im Seetal tätig sind, spricht sich herum und macht uns als Arbeitgeber attraktiv», sagt Honauer. «Wir bekommen dadurch mehr Bewerbungen. So wie neulich jene von Maurer Hans Kronenberg: «Dass ich bei Beer mit dem Velo zur Arbeit kommen kann, war für mich ausschlaggebend, dass ich mich hier beworben habe.» Bei Beer fahren übrigens viele



Maurer Gazmend Gjeta, Polier Tobias Winiger und Geschäftsführer Fabian Honauer.

Mitarbeiter mit dem Velo zum Werkhof und dann gemeinsam mit dem Geschäftsauto auf die Baustelle. «Dadurch brauchen sie in der Familie kein zweites Auto», sagt Tobias Winiger.

### «Geld ist nicht alles»

Wie wichtig kurze Reisezeiten für einen Bauarbeiter sind, hat Gazmend Gjeta aus Hochdorf am eigenen Leib erfahren. Vor acht Monaten entschied sich der langjährige Beer-Mitarbeiter, seinen Horizont zu erweitern und für ein Grossunternehmen in der Region zu arbeiten. Dass er jeden Tag auf die Baustelle nach Zürich musste, verleidete ihm aber schnell. So kehrte er vor kurzem wieder zur Beer AG zurück: «Geld ist nicht alles. Was nützen mir 300 Franken mehr Lohn, wenn ich statt um 17 Uhr erst um 19 Uhr zu Hause bin?» Firmenchef Honauer freuts: «Gazmend ist ein Mitarbeiter, den sich jedes Unternehmen wünscht.»

Zentralschweizer  
Bildungsmesse Zebi  
Messe Luzern  
3.–6.11.2022

FOTOS: DANIEL SCHWAB



## Traumberuf im Dienste der Verkehrssicherheit

Strassenbauer sind verantwortlich für den Bau und Unterhalt von Strassen, Plätzen, Rad- und Gehwegen. Ein sicherer Beruf, und einer mit Perspektiven. Noe Furrer (15) aus Menznau erlernt ihn gerade.

VON DANIEL SCHWAB

Unsere Gesellschaft ist auf qualitativ hochwertige Strassen angewiesen. Sei es für die individuelle Mobilität, sei es für den Transport von Waren. Zuständig für Bau und Unterhalt unseres Strassennetzes sind die Strassenbauer. Ein Beruf, der oft geringgeschätzt wird. Zu Unrecht, ist er doch unheimlich facettenreich und bietet eine Menge Perspektiven. Das weiss auch Noe Furrer. Der 15-jährige Menznauer steht bei der Lötcher Tiefbau AG aus Luzern im ersten Lehrjahr. Durch seinen Vater, den heutigen Geschäftsleiter des Unternehmens, bekam Noe schon früh einen Einblick in die Tätigkeiten eines Strassenbauers und half in den Schulferien gelegentlich auf der Baustelle mit, um sich etwas Taschengeld zu verdienen. Dass er als Strassenbauer bei jedem Wetter draussen arbeitet, in Zukunft wohl auch mal nachts oder am Wochenende, stört Noe nicht im geringsten. «Dafür haben wir einen spannenden und sicheren Job.» Da hat er wohl recht. Strassen werden auch in 20 oder 30 Jahren noch eine immense Bedeutung für unsere Infrastruktur haben. Und angesichts des Fachkräftemangels sind die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt für ausgebildete Mitarbeitende ohnehin ausgezeichnet.

### Handwerk und Maschinenarbeit

Doch was tun Strassenbauer eigentlich? Bei beschädigten Strassen müssen sie alte Beläge entfernen und mit Schaufeln oder Baggern Gräben ausheben. Je nach Baustelle gilt es Rohre und Leitungen für Wasser, Strom und Telekommunikation zu verlegen, ehe die Gräben wieder gefüllt werden. Daraufhin wird die Unterlage vorbereitet, der Boden stabilisiert, verdichtet und planiert. Mit grossen Maschinen wird nun der Belag verlegt und mit einer Walze dichtgepresst. Mit dem Setzen der Bordsteine und dem Anbringen von Leitplanken, Rinnen und Gittern ist der Auftrag dann abgeschlossen. Das hört anstrengend. «Ist es auch», bestätigt Noe. Aber die ausgezeichnete Stimmung im Team und das gemeinsame Umsetzen eines Auftrags entschädigen für vieles, findet er. Aktuell sind Noe und seine Kollegen gerade in Cham beschäftigt, wo sie auf einer Strecke von 5 km Druckleitungen verlegen.

### Unbegrenzte Möglichkeiten

Die Grundbildung Strassenbauer/in EFZ dauert drei Jahre und schliesst mit dem eidgenössischen Fähig-



Noe Furrer (15), hier auf einer Baustelle in Cham, lässt sich bei der Lötcher Tiefbau AG zum Strassenbauer EFZ ausbilden.

keitszeugnis (EFZ) ab. Danach haben erfolgreiche Absolventende die Möglichkeit, eine verkürzte Grundbildung in einem anderen Bereich des Verkehrswegbaus anzuhängen, sei es als Gleisbauer/in EFZ, Grundbauer/in EFZ, Pflasterer/Pflasterin EFZ oder Industrie- und Unterlagsbodenbauer/in EFZ. Auch die Weiterbildungsmöglichkeiten sind vielfältig. Die Berufsprüfung führt zum Strassenbaupolier/in FA, die Höhere Fachprüfung zum dipl. Bauleiter oder zum dipl. Baumeister, über die Höhere Fachschule können die Titel dipl. Techniker/in HF Bauführung oder Bauplanung erlangt werden. Noe weiss bereits heute, was er nach der Lehre tun will: «Mich zum Vorarbeiter und dann zum Polier weiterbilden.» An den schulischen Voraussetzungen wird es dem ehemaligen Sek-A-Schüler dabei sicher nicht fehlen.

## «Wir brauchen auch Quereinsteiger»

Das Bauhauptgewerbe braucht zusätzliche Fachkräfte. Diverse Veränderungen im Bildungsbereich sollen dabei helfen, erklärt SBV-Vizedirektor Marc Aurel Hunziker.

VON ALEX PIAZZA



Marc Aurel Hunziker ist Leiter Bildung beim Schweizerischen Baumeisterverband SBV.

Marc Aurel Hunziker, der Schweizerische Baumeisterverband hat Ende 2018 den Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» lanciert. Warum?

Sinkende Lernendenzahlen, die Altersentwicklung des Baustellenkaders sowie eine hohe Abwanderung qualifizierter Arbeitnehmer in andere Branchen haben uns zum Handeln gezwungen. Mit dem Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» verfolgt der SBV das Ziel, dass die Branche den Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften auch künftig decken kann. Neben genügend Berufseinsteigern und einer höheren Weiterbildungsquote soll zur Deckung des Fachkräftebedarfs künftig auch eine erhöhte Branchentreue beitragen.

Wie wirkt sich das auf die Grundbildungen aus?

Die Bildungsverordnungen der Berufe Baupraktiker/in EBA und Maurer/in EFZ werden zurzeit angepasst. Ein zentrales Element ist dabei die Orientierung an Handlungskompetenzen. Zudem bekommen Sozial- und Selbstkompetenzen einen höheren Stellenwert. In der zunehmend komplexeren, vernetzteren Welt wird das Arbeiten im Team oder das Lösen von Konflikten immer wichtiger. Ab Sommer 2025 sollen die ersten Jugendlichen nach der neuen Maurer-Grundbildung ausgebildet werden.

Und was ist im Bereich der Höheren Berufsbildung geplant?

Wir haben die Berufsabschlüsse auf Kaderstufe – also Bauvorarbeiter, Baupolier, Bauführer und Baumeister



– praxisorientiert angepasst. Das sind anspruchsvolle Positionen mit einer hohen Verantwortung. Im November wurden die neuen Prüfungsordnungen und Wegleitungen anlässlich der Delegiertenversammlung des SBV verabschiedet.

Was verändert sich inhaltlich?

Neben den fachlichen, betriebswirtschaftlichen und technischen Kompetenzen werden auch hier die Selbst- und Sozialkompetenzen immer wichtiger. Zum Beispiel die Kommunikation, das Auftreten, der Umgang mit herausfordernden Situationen, aber auch das Führen anderer Menschen und der Umgang mit sich selbst. Fachkräfte müssen in der Lage sein, sich flexibel den Entwicklungen auf dem Bau anzupassen.

Was ist mit der digitalen Kompetenz?

Das gehört auch dazu. Planung und Projektentwicklung werden zunehmend digitaler ablaufen. Auch die Baumaschinen funktionieren zunehmend digital, und der Einsatz digital geprägter Arbeitsschritte wird im Arbeitsalltag zunehmen. Die ganze Wertschöpfungskette digitalisiert sich. Diesen Gegebenheiten müssen sich die Baufachleute anpassen können. Die digitalen Kompetenzen sind aber in der Grundbildung wie in der Weiterbildung in allen Fächern integriert. Nach dem Motto «learning by doing».

Wie geht es zeitlich weiter?

Ein erster Schritt ist, dass wir die Unternehmen, die Prüfungsexperten, die Bildungsanbieter und die Auszubildenden auf die Neuerungen vorbereiten. Die ers-

ten Prüfungen nach dem neuen Regime stehen beim Poller 2024 an, 2025 kommen der Vorarbeiter und der Baumeister hinzu, 2026 der Bauführer.

Reichen denn diese Anpassungen aus, um dem Fachkräftemangel zu begegnen?

Allein mit jungen Berufseinsteigern und einer höheren Weiterbildungsquote werden wir unseren Bedarf an Fachkräften sicher nicht decken können. Wir müssen auch stärker verhindern, dass Fachkräfte unsere Branche verlassen. Und wir brauchen Quereinsteiger. Dank unseren neuen Prüfungsordnungen geben wir Leuten aus baunahen wie auch aus baufernen Berufen die Möglichkeit, später mal eine Kaderposition im Bauhauptgewerbe zu besetzen.

Können Sie Beispiele nennen?

Der «Vorarbeiter» wird neu zu einer eidg. Prüfung, bisher war es nur ein Schuldiplom. Und der Titel des Bauführers wird künftig über eine Höhere Fachprüfung erworben. Bisher war der Besuch einer Höheren Fachschule nötig. Das heisst, man wechselt neu vom schulischen System, wo jede Höhere Fachschule den Bauführer selber zertifizierte, zum System der Höheren Fachprüfung. Unternehmensvertreter werden als Experten künftig die Bauführerprüfung einheitlich und standardisiert durchführen. Mit anderen Worten: Die Baubranche regelt die Prüfung, aber nicht Dauer und Form der Ausbildung. Die Schulen sind gefordert, die Vorbereitungskurse mit Blick auf die Bedürfnisse ihrer Kunden bereitzustellen. Gleichzeitig sind die Unternehmer gefordert, ihre angehenden Bauführer im Betrieb noch besser auszubilden, ihnen also mehr bauführerrelevante Aufgaben zu geben und sie am Arbeitsplatz zu entwickeln und zu fördern. Mit anderen Worten: Sie tun gut daran, dem Ausbilden und Lernen im Betrieb einen höheren Stellenwert beizumessen.

**BVL-Sommeranlass  
Vierwaldstättersee  
9.9.2022**

FOTOS: DARIO ZIMMERLI



01



02



03



04



05



06



07



08



09

**01** Blick vom «MS Diamant» Richtung Seebücke und Bahnhof

**02** André Lang und Marco Koch (Birrer Bauunternehmung AG, Knutwil)

**03** Roland Dubach und Matthias Rüfenacht (Anliker AG, Emmenbrücke)

**04** Manuela und Reto Egli (Emil Feyer AG, Willisau)

**05** Cornelia und Thomas Hüster (Hüster AG, Rickenbach)

**06** Christian Hodel und Jasmine Räber (Häfliger Bau AG, Zell)

**07** Benno Schuler und Stefan Wüest (Lötscher Tiefbau AG, Luzern)

**08** Zoel und André Amberg (Gebr. Amberg Bauunternehmung AG, Luzern)

**09** Matthias von Ah (Präsident Bau-  
meisterverband Unterwalden) und  
Reto Birrer (Präsident Baumeister-  
verband Luzern)

**«Gute Zusammenarbeit  
mit unseren Baumeistern»**

Nach fünf Monaten als Baudirektorin des Kantons Nidwalden zieht Therese Rotzer-Mathyer eine erste Zwischenbilanz. Und sie lässt die einheimischen Baumeister zuversichtlich in die Zukunft blicken.

VON DANIEL SCHWAB

Therese Rotzer-Mathyer, am 1. Juli dieses Jahres haben Sie Ihr Amt als Regierungsrätin angetreten, nachdem Sie zuvor acht Jahre im Landrat politisierten. Wie fühlen Sie sich?

Rundum glücklich. Aufgrund meiner Tätigkeit im Landrat wusste ich ungefähr, was auf mich zukommt. So konnte ich mich gut auf die Nachfolge von Josef Niederberger vorbereiten. Besonders gefällt mir in der Baudirektion, dass ich jeden Tag etwas Neues erlebe und mit vielen Menschen zu tun habe. Zudem traf ich ein sehr motiviertes Team an.

Welches waren bis jetzt Ihre Hauptaufgaben?  
Eine wichtige Aufgabe war und ist die Gesamtrevision der Nutzungsplanungen in den Nidwaldner Gemeinden. Ziel ist es, die Revision, mit der sich der Kanton bereits seit acht Jahren beschäftigt, in den nächsten zwei Jahren umzusetzen. Eine andere grosse Aufgabe ist das Gesamtverkehrskonzept, ein Meilenstein in der Verkehrsplanung des Kantons Nidwalden. Diesen Sommer und Herbst habe ich das Konzept mit einer regierungsrätlichen Arbeitsgruppe überarbeitet und kürzlich wurde es verabschiedet. Daneben habe ich die Volksabstimmung vom 27. November zur Entlastungsstrasse Stans-West vorbereitet. Leider wurde der Kredit in der Höhe von 18,8 Mio. Franken von der Stimmbürgerbevölkerung knapp abgelehnt.

Welches sind aktuell die bedeutendsten Bauprojekte im Kanton Nidwalden?  
Sicher die Sanierung der Wiesenbergstrasse, ein mehrjähriges Projekt mit einem Investitionsvolumen von 38 Mio. Franken. Bei der Sanierung der Kehrsitenstrasse mit einem Volumen von rund 16 Mio. Franken befinden wir uns gerade in den Abschlussarbeiten. In den nächsten Jahren werden uns die Betriebs- und Gestaltungskonzepte bei den Ortsdurchfahrten inkl. Erhöhung der Verkehrssicherheit beschäftigen. Ennetmoos und Buochs sind schon daran, andere Gemeinden werden demnächst folgen. Ganz aktuell wird im Landrat der Kredit über 4,9 Mio. Franken für den Ausbau des Velo- und Gehwegs Oberdorf-Dallenwil behandelt. Im Bereich Tiefbau haben wir allein für das kommende Jahr 2,8 Mio. für konkrete Projekte und 3 Mio. für laufende Unterhaltsarbeiten budgetiert.



Therese Rotzer-Mathyer, Baudirektorin Kanton Nidwalden.

Und was läuft im Hochbau?  
In Planung sind der Bau der Dreifachturnhalle beim Kollegi Stans und des Sicherheitskompetenzzentrums mit Gefängnis- und Polizeineubau auf dem Areal Kreuzstrasse in Stans. Dazu wird es aber noch Volksabstimmungen geben. Ich hoffe, dass wir hier in den nächsten Jahren grossere Aufträge auslösen können.

Was wünschen Sie sich von den Nidwaldner Baumeistern?  
Wir stehen vor der Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte. Dabei sind wir auf gute, leistungsfähige Unternehmen angewiesen. Ich bin überzeugt, dass wir da im Kanton Nidwalden beste Voraussetzungen haben. Wir dürften in jüngster Vergangenheit oft mit einheimischen Baumeistern zusammenarbeiten, und das funktionierte ausgezeichnet. Natürlich sind wir an das öffentliche Beschaffungsrecht gebunden. Aber ich habe die Hoffnung, dass wir mit dem IVöB 2019, in dem die Zuschlagskriterien etwas umformuliert wurden, mehr Handhabe in Richtung Qualitätswettbewerb bekommen, sprich dass der Preis bei der Vergabe nicht mehr allein ausschlaggebend ist.





**MACH EINE  
SCHNUPPERLEHRE  
AUF DEM BAU  
BAUE DEINE ZUKUNFT**